

WORLD ECONOMIC FORUM

Hintergründe:

Der WEF-Knüller war in Zürich, nicht in Davos!

12. Jahrgang. Basel, 20. Januar 2023



Klaus Stöhlker

Unternehmensberater für Öffentlichkeitsbildung in Zollikon.

Chinas Vize und US-Finanzministerin Yellen gaben sich im Unterland die Hand. Beginn einer neuen chinesisch-amerikanischen Freundschaft? Die grosse Überraschung in der ersten Halbzeit des WEF spielte sich in Zürich ab.

Dort trafen sich die chinesische Nummer 2 nach Xi Jinping, Vizepremier Liu He, mit Janet Yellen, der einflussreichen Chefin des US-Schatzamtes, um die neu erwachte Freundschaft zwischen China und den USA zu befestigen.

Beide liessen sogar offizielle Fotografen vor, welche die neue „chinesisch-amerikanische Freundschaft“ mit ausgestreckten Händen unterstrichen.

Ohne das WEF wäre dieses Meeting nicht zustande gekommen, aber Liu und Nellen trafen sich bewusst nicht in Davos, sondern in Zürich.

Klaus Schwab hätte diesen für viele unerwarteten Vorgang gerne auf der Bühne des WEF in Davos inszeniert, aber wahre Politik spielt sich eben nicht in Davos, dem Vorhof der Politik, ab.

Dort, wie sich am bisherigen WEF'23 zeigte, werden Entscheide im besten Fall vorbereitet, die „action“ läuft dann diskreter ab.

Ohne dieses Treffen, über welches die „Financial Times“ auf der Titelseite berichtete, hätte die Schweiz nichts davon erfahren.

Die Schweizer Medien, provinziell wie sie geworden sind, übten sich noch heftig im „China bashing“, während der Zug längst woanders abfuhr.

Ohne solche Höhepunkte sähe es in diesem Jahr schlecht aus um Professor Schwabs Performance.

„Cooperation in a fragmented world“ hiess der Schlachtruf. Aber was bisher in Davos zu sehen und zu hören war, entsprach dieser Forderung wenig.

Vielmehr waren die amerikanischen „spin doctors“, welche die Kommunikation der ukrainischen Regierung in Kiew steuern, früh unterwegs, um aus dem ersten WEF-Tag einen Ukraine-Tag zu machen.

Die **Selenskaya**, ein Stargast ohne Starallüren, erbat von den Teilnehmern noch mehr Geld, ihr über die Leinwand zugeschalteter Ehemann noch mehr Panzer und anderes schweres Kriegsgerät.

Natürlich waren sechs Schweizer Bundesräte, darunter auch Bundespräsident Alain Berset, darum bemüht, ein Zeichen für die Schweiz zu setzen. Berset blitzte bei der EU-Präsidentin Ursula von der Leyen ab, die keine Zeit für ihn hatte.

Eine grobe Unhöflichkeit, sehr undiplomatisch, die aber den Tageswert der Schweiz in Europa verdeutlicht.

Neu-Bundesrat Albert Rösti zeigte sich stolz mit der brasilianischen Umweltministerin. Hoffentlich reichte es in den Davoser Hinterzimmern zu mehr.

Einer der wenigen Politiker von Weltformat, die in Davos anwesend waren, der deutsche Kanzler Olaf Scholz, beschränkte sich auf eine leicht unpassende Werberede für Deutschland.

Es klang nach „Deutschland, Deutschland über alles“, was aber nur die Schweizer, Österreicher und Deutschen im Saal verstanden. Der Rest der Welt hörte kaum zu, weil des Kanzlers Rede nicht zündete.

Das Programm war müde. Der US-Milliardär Larry Fink, Gründer und Hauptaktionär von Blackrock, der im letzten Jahr auch Geldabzüge in Milliardenhöhe erlebte, erging sich in Mahnungen an die Unternehmer, sie müssten umweltbewusster werden. Natürlich war auch dies kein Reisser.

Nicht ganz überraschend musste Klaus Schwab auch einen Dolchstoss in seinen Rücken erleben.

Etliche seiner eigenen Mitarbeiter publizierten zur Eröffnung des WEF einen Artikel im renommierten englischen „Guardian“, wonach der 84jährige absolute Herrscher über das WEF im Umgang mit Mitarbeitern sehr unangenehm sei, also nicht auf der Höhe der Zeit.

Sogar einige WEF-Sponsoren seien verunsichert, ob dieser noch recht vitale Greis die Kraft habe, seinen Nachfolger zu bestimmen.

Die erste WEF-Halbzeit wäre ohne das amerikanisch-chinesische „tête à tête“ in Zürich sehr schwach ausgefallen.

Jetzt warten wir darauf, ob der „Geist von Davos“ noch lebt oder mit dem Schnee geschwunden ist.